

Über fünf Gebirge zum großen See

Rittplanung einer Alpenüberquerung

Sechs Jahre ist es jetzt schon her, als ich mit meinem Alpenquartermax in den Schweizer Alpen über den Scalettapass und den Albulapass geritten bin. Dieses einmalige Erlebnis, mit meinem Pferd auf einsamen Bergpfaden über duftende Almwiesen zu reiten, begleitet vom Pfeifen der Murmeltiere, werde ich nie vergessen. Seitdem lässt mich der Gedanke nicht mehr los, es wieder zu tun.

Ein Traum soll wahr werden

Noch vor meinem 50. Geburtstag soll sich mein Traum erfüllen mit meinem Criollo Pedro über die Alpen zu reiten. Im Sommer 2009 ist es nun soweit. Doch wo genau will ich die Alpen überqueren? Zum Planen besorge ich mir zwei große Übersichtskarten, auf denen ich nach einer geeigneten Route suche. Am liebsten wäre mir eine Strecke, die vom nördlichen zum südlichen Alpenrand führt. Von München aus erscheint mir der Tegernsee als idealer Ausgangspunkt. Der Gardasee wäre ein interessantes Ziel, zumal er am südlichen Alpenrand an der Po-Ebene endet. Für die genauere Streckenplanung besorge ich mir insgesamt zehn topographische Karten in kleinen Maßstäben. Seit Wochen sieht mein Wohnzimmer aus wie eine riesige Landkarte. Die Suche nach pferdegerechten Wegen ist so spannend wie ein Krimi. Grob geschätzt beträgt die Gesamtstrecke 450 km mit ca. 4000 Höhenmetern bergauf und bergab. In der Ruhe liegt die Kraft! Bloß keinen Stress, für diese Tour werde ich mir drei Wochen Zeit nehmen. Eins sein mit dem Pferd und der Natur: mit der Langsamkeit wächst man förmlich in die Landschaft hinein und lernt Land und Leute besser kennen. Außerdem können sich die Pferde so besser an die ungewöhnliche Höhe gewöhnen. An jedem fünften Tag möchte ich einen Ruhetag einlegen.

Vier wollen mit

Natürlich habe ich meinen Freunden von meinem Reisevorhaben erzählt und prompt wollen mich vier von ihnen begleiten: Sabine Märzluft mit ihrem Traber Day Dream, Susanne Blake mit ihrer Haflingerstute Kitty, Festus mit seinem Quarter Potter und seinem Pinto Rain auf dem Sarah Zuber reitet. Wir kennen uns von zahlreichen gemeinsamen Touren und sind sozusagen ein eingespieltes Team.

Vor allem ist es gut, dass sich die Pferde schon kennen, sie sind alle sozial verträglich, robust, fleißig und ausdauernd. Vor einigen Monaten haben wir uns alle zusammengesetzt, um den Ritt zu besprechen. Geklärt werden muss:

Wo man am sichersten mit Pferden über die Alpenpässe kommt.

Wie weit man an einem Tag reiten kann.

Wo es Unterkünfte für die Pferde gibt mit ausreichender Heu- und Kraftfuttermittellversorgung.

Wo und wie die Reiter übernachten.

Wie wir die Pferde und uns konditionieren .

Welches Equipment in den Alpen nötig ist.

Anfänglich hatte ich vor, einfach auf's Geratewohl loszureiten, mit Zelt, Schlafsack und allem, was man so zum Leben braucht. Doch von dieser Idee kam ich schnell ab: Die Sicherheit für Pferde und Reiter geht vor. Immerhin benötigen unsere fünf Pferde bei harter Arbeit am Tag ca. 30-40 Kilo energiereiches Kraftfutter.

Futter und Paddocks

Nein, unsere Pferde müssen nicht Hunger leiden. John und Heiko, zwei besorgte Lebensgefährten der Mitreiterinnen Susanne und Sabine übernehmen den Gepäcktransport. Festus, der mich seit vielen Jahren auf den Ritten begleitet, hat eine geniale Idee: Er fragt seinen Futtermittelhändler, ob er das Kraftfutter für die Pferde sponsert, so würden wir erhebliche Kosten sparen. Um das Gepäck möglichst klein zu halten, bastelt uns Festus die Wanderreitpaddocks mit ausgedienten Carbonstangen aus Igluzelten, dünner Litze und speziellen Klippisolatoren. Sabine und Susanne helfen mit bei der Quartiersuche.

Doch zunächst muss die genaue Route ausgearbeitet werden.

Die Routenplanung

Am Tegernsee soll es losgehen, fest steht auch das Ziel am Gardasee. Start und Ziel werden nun auf den topographischen Karten mit einer Linie verbunden. Diese Linie unterteile ich in Tagesetappen, die ungefähr 25 –bis 30 Kilometer betragen. Mit einem Kilometermessrad für Karten kann man diese gut ermitteln. Für die Planung der Strecke gibt es drei Möglichkeiten:

1. Man wandert die Strecke ab, das ist sehr zeitaufwendig, aber dann weiß man schon was auf einen zukommt.
2. Man plant die Strecke am Computer mit digitalen Karten.
3. Man plant mit topographischen Karten in kleinen Maßstäben.

Ich persönlich bevorzuge die Planung von zu Hause mit Karten. In alpinem Gelände orientiere ich mich hauptsächlich an Wegen, die in der Karte als Wanderwege, Fahrwege, Forst- und Karrenwege eingezeichnet sind. Fahrstraßen versuche ich zu meiden, allerdings nutze ich sie zur Orientierung. Über Alpenpässe führen oft parallel zur Straße alte Säumerwege. Viele dieser Wege werden heute wieder erschlossen und instandgesetzt. Um energiesparend voran zu kommen, suche ich nach

Wegen die parallel zu den Höhenlinien verlaufen. Gerne nehme ich einen Umweg in Kauf, um Kräfte sparend durch ein Tal zu reiten. Gut ist es auch, stets eine Alternativroute im Gepäck zu haben, für den Fall, dass ein Weg durch Erdbeben oder Windbruch nicht passierbar ist.

Vom See über die Berge

Vom Tegernsee aus gibt es einige Möglichkeiten, um auf breiten Forstwegen durch das Mangfallgebirge nach Österreich zu reiten. Um weiter durch das Inntal Richtung Italien zu kommen, ginge es, entweder über den Brennerpass zu reiten, mit dem Nachteil, immer die Autobahn in Sicht zu haben. Eine andere Route, die sicherlich romantischer ist, finde ich in einem Reiseführer. Durch den Zammergrund, einen Seitenast von Zillertal und Pfitschertal in Südtirol führt ein Wanderweg, eingerahmt von vergletscherten Dreitausendern über einen landschaftlich beeindruckenden Passübergang Das Pfitscher Joch liegt auf auf 2246 m., von dort oben soll man einen großartigen Rundblick haben. Doch einen Haken gibt es: Auf dem Weg müssen wir durch einen 500 Meter langen Tunnel durch den auch eine Straße führt. Ein Anruf im Fremdenverkehrsamt der örtlichen Gemeinde gibt Aufschluss. Ich bekomme grünes Licht zum Durchreiten Am Pfitscher Joch reiten wir über die österreichisch-italienische Grenze und gelangen in das Pfitschertal.

Unser erster Pausentag ist in Sterzing. Für diesen Streckenabschnitt hat Sabine inzwischen Quartiere für uns gefunden. Ein Wochenende war sie dafür mit dem Auto unterwegs und scheute sich dabei nicht, auf die Menschen zuzugehen. Vom privaten Bauernhof bis zum Gasthof mit Wiesen für die Pferde hat sie Stationen für die Tour ausfindig gemacht. Super Sabine. Für den Pausentag in Sterzing habe ich durch Zufall im Internet einen Pferdezüchter gefunden.

Quartiersuche in den Bergen

Diesen habe ich gleich angerufen und gefragt ob er für zwei Tage fünf Pferde bei sich einstellen würde. Er züchtet Noriker, Wanderreiter hatte er noch nie auf seinem Hof. Während wir so telefonierten, erzählte ich ihm von unserer langen Reise und dass die Pferde sich ausruhen müssen. Plötzlich kam der Züchter ins Schwärmen über das unkonventionelle Reisen mit dem Pferd. Früher war das ganz alltäglich, da waren die Rösser noch Transportmittel und wesentlich ausgeglichener als heute. Als ich ihm vom weiteren Verlauf der Strecke über den Jaufenpass 2089 MüM. hinab ins Walten- und Passeiertal erzählte, bekam ich sogleich eine gute Empfehlung. Direkt an seinem Hof führt der alte Jaufenweg vorbei. Auf dem sei früher schon der Barbarossa geritten, da gab's noch keine Straße über den Berg. Als junger Bursche hat er seine Kühe vom Ridnauntal ins Passeiertal getrieben. Am Ende des Gesprächs willigte er schließlich ein, uns bei sich aufzunehmen. Für die Pferde gibt es Boxen mit Koppelgang und in der Stube findet sich schon ein Plätzchen für uns.

Italien am Telefon

Diese Momente sind die schönsten bei der Planung von zu Hause. Da freut man sich auf nette Menschen, die man gerne kennenlernen möchte. Inzwischen ist auch Susanne bei der Suche nach Quartieren im Internet fündig geworden. In St. Leonhard im Passeiertal und in Meran können wir die Pferde in Reitställen unterstellen. Für die Reiter gibt es die Möglichkeit, im Zelt, im Heu oder im Gasthaus zu übernachten. Wunderbar, wenn jeder mithilft. In Meran ist die Hälfte der Streckenplanung bis zum Gardasee geschafft. Nun stehe ich vor der Entscheidung, eine Route durch das Etschtal entlang der Weinstraße zu nehmen, die zwar schonend für die Pferde, aber sicher nicht weniger anstrengend ist. Auf der Suche nach Erholung tummeln sich in der Ferienzeit dort noch andere Menschen. Daher bevorzuge ich, über das Gampenjoch 1518 MüM in das weniger touristische Nonstal zu reiten. Aus dem Internet habe ich einige Telefonnummern von Reitställen im Nonstal.

Bei meinem ersten Anruf wird mir bewusst, dass hier die italienische Sprachgrenze beginnt. Aus einem italienischen Wörterbuch schreibe ich die wichtigsten Fragen auf. Ich nehme all meinen Mut zusammen und rufe die erste Nummer in Italien an. Pronto, sagt eine Stimme, worauf ich mit meinem aufgeschriebenen Text loslege. Vermutlich hat mich die Signora sogar verstanden, denn am Ende sprudelt sie mir in Italienisch viele Wörter in den Hörer, von denen ich nur E MAIL verstanden habe. Okay, ich schreibe eine E Mail und bekomme wochenlang keine Antwort. Solange ich nicht weiß, ob es dort klappt mit der Unterkunft, komme ich mit der nächsten nicht weiter. Nach zwei weiteren E Mails mit der Bitte um Antwort, erhalte ich die Nachricht daß sie mir nur kurzfristig Zusagen können. Jetzt muss die Route geändert werden. Bei einem zweiten Versuch einer anderen Nummer habe ich Glück: „Man spricht deutsch“. Eine sehr freundliche Frau aus einem Gasthof in einem Ort namens Unsere Liebe Frau im Walde ist sofort bereit, uns für eine Nacht aufzunehmen. Für die Pferde gibt es eine Wiese gleich nebenan. Vom Nonstal ergibt sich die wunderbare Möglichkeit durch vier angrenzende Täler bis zum Lago di Dro zu reiten, der westlich vom Gardasee liegt. Für diese Strecke benötige ich vier weitere Quartiere mit einem Pausentag in Madonna di Campiglio.

Vier Tage am See

Zufällig erzählt mir eine Freundin, dass sie am Gardasee eine gute Adresse für mich hat. Am westlichen Seeufer auf einer Anhöhe liegt ein kleiner idyllischer Reitstall. Sofort nehme telefonischen Kontakt auf. „Pronto sono Giovanni“, meldet sich eine Stimme. Ich versuche es zuerst auf deutsch, negativ, dann auf englisch, positiv. Giovanni merkt schnell, worauf es mir ankommt. Freundlich und total unkompliziert, sagt er mir spontan zu. Da ist also unser Ziel, in der

Scuderia Castello in Tocolano-Maderno. Dort wollen wir uns nach der Ankunft noch vier Tage erholen, bevor es an die Rückreise geht. In der Scuderia gibt es für die Pferde Boxen und eine Koppel mit schattenspendenden Olivenbäumen. Für die Reiter gibt es gemütliche Zimmer, italienische Küche und guten Rotwein. Vorfreude ist die schönste Freude.

Giovanni erzählt mir, dass er vor einigen Jahren vom Gardasee nach München reiten wollte, doch zeitlich hat er es nicht geschafft. Als Rittführer kennt er sich im Naturpark Alto di Garda Bresciano aus wie in seiner Westentasche. Ich mache einen Luftsprung, als er mir seine Mithilfe bei der Quartiersuche anbietet. Per E-Mail bleiben wir in Kontakt. Ich sende ihm die exakten Daten von den Tagesetappen, die mir noch fehlen. Eine Woche später erhalte ich die ersten Informationen über die Quartiere mit wertvollen Tipps zur Reitstrecke. Für die letzten beiden Reittage empfiehlt mir Giovanni, einen ortskundigen Guide zu nehmen. In den Bergen um den Gardasee sind die Wege sehr schlecht oder gar nicht beschildert. Außerdem sind viele Wege durch die üppige Vegetation zugewachsen. Dieses Angebot werden wir wohl dankend annehmen, um sicher ans Ziel zu kommen. So, nun ist die Strecke geplant und die Quartiere sind gebucht. Der nächste Schritt ist Pferde und Reiter in den kommenden Monaten bis zum Sommer für den anspruchsvollen Ritt zu trainieren. Auch eine gut durchdachte Ausrüstung muss zusammengestellt werden. Es gibt noch viel zu tun bis zur Alpenüberquerung über 5 Gebirge zum großen See.

Andrea von Kienlin

VFD Wanderrittführerin